

Hilfe zur Selbstentfaltung in belastenden Situationen anbieten bedeutet also immer, mithelfen, daß verantwortliche Reaktionen auf Defiziterfahrungen erfolgen können. Die Betroffenen wissen die Lösung, sie können benennen, was ihnen not tut – sie haben aber oft nicht die physische oder moralische Kraft, diese Lösung zu realisieren.

”Offene Schulseelsorge“ im beratenden Bereich wird zu klären versuchen, wo physische Stabilisierung geschehen kann, wer oder was unterstützend am Aufbau des psychischen Wohlbefindens mitwirken muß, wo Rahmenbedingungen verändert werden können, wo ausgehalten werden muß, was nicht zu verändern ist. Deshalb ist es notwendig, die einschlägigen Beratungsdienste zu kennen, finanzielle Voraussetzungen zu klären, am Abend Zeit für Gespräche mit beteiligten Erwachsenen zu haben, die vorgeschlagenen Lösungsansätze der Betroffenen zu realisieren helfen, und beim Prozeß, die eigenen Wertbindungen zu internalisieren, mitzuholen.

Daß die Beratung mit dem Freund, der Freundin, mit den gewünschten Bezugspersonen, die ihre Bedeutung noch gar nicht kennen, mit Lehrern oder Eltern Kontakt aufnehmen kann und muß, wird dabei deutlich.

Daß die beratende Person in der ”offenen Schulseelsorge“ Zeit braucht, um Gehörtes

zu verarbeiten und Signalen nachzuspüren, um Kontakte mit beteiligten Personen oder Beratungsstellen aufzunehmen, um bei übermächtig werdendem Mitleid die richtige Distanz zu finden, um selbst wieder zur Ruhe zu kommen und eigene Beziehungen zu pflegen, um sich fortzubilden in Methoden und Techniken der Beratung ist es nötig, daß ihre Stelle eine Vollzeitstelle ist.

Der hier beschriebene Versuch hat sich nach dreieinhalb Schuljahren als ein Unternehmen erwiesen, das in sich selbst noch viele Möglichkeiten birgt, die von den Adressaten ergriffen werden können:

Werktagsexerzitien für die Kollegstufe, Entspannungstage für die Prüflinge der Real schule, Gespräche mit alleinerziehenden Müttern und Vätern, Anleitung zum angemessenen Vorgehen in Konfliktfällen, und vor allen Dingen immer mehr Kontakte mit Personen, die von dieser Einrichtung gehört haben und für ein ähnliches Angebot Hilfestellung möchten.

Da sich in Nürnberg das Zeithaben von den Erfordernissen dieser Schule zunächst und hauptsächlich auf den beratenden Bereich in den verschiedensten Gebieten konzentriert hat, ist jetzt weiterhin zu überlegen, wie der Bereich der direkten, offensiven Verkündigung besonders bei Elternseminaren angegangen werden kann.

Nürnberg, 13. 04. 1988

Dr. Irmtraud Erlwein, IBMV

Schulpastoral in katholischen Schulen in freier Trägerschaft (Orden) in der Bundesrepublik Deutschland

Grundlagentext

Präambel: Die Grundaufgabe der Kirche

Die Kirche hat den Auftrag, die befreiende Botschaft von Jesus Christus durch die Zeiten hindurch wachzuhalten, indem sie selbst als Gemeinschaft glaubwürdig lebt, die Geheimnisse des Glaubens feiert und in Tat und Wort vom treuen Gott Zeugnis gibt. Diese Auf-

gabe, die heute als Evangelisierung bezeichnet wird und die von den Christen zunächst verlangt, sich stets neu dem Evangelium zu stellen, zielt auf die ganzheitliche Förderung des Menschen – auf seine Subjektwerdung unter den Augen Gottes – sowie auf die rechte

Mitgestaltung einer menschlichen Gesellschaft (vgl. GS 3).

Die Kirche vertraut darauf, daß Gott auch heute (junge) Menschen in die Gemeinschaft der Glaubenden ruft. Sie selbst will alles tun, damit diese Jesus Christus begegnen, ihre Berufung zum neuen Volk Gottes gnadenhaft erkennen und fähig werden, die Sendung der Kirche mitzutragen.

1 Bedeutung und Situation der Schule im Hinblick auf den Dienst der Kirche in der Schule

1.1 Schule ist ein wichtiges Handlungsfeld der (Jugend-)Pastoral

Die Schule nimmt im Leben des einzelnen Menschen und damit auch innerhalb der Gesellschaft eine wichtige Position ein, da sie für die Weitergabe von Wissen und Kultur, von Werten und Normen eine zentrale Funktion besitzt. Die Kirche sieht hier ein bedeutsames Handlungsfeld,

- weil die Schule aufgrund von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen immer wieder Gefahr läuft, ihren umfassenden Bildungsauftrag zu verkürzen und einseitige Schwerpunkte zu setzen (z.B. Förderung von Technik und Naturwissenschaft. Verdrängung des Musisch-Kreativen, Entfernung christlicher Werte) und dadurch die Subjektwerdung von Menschen zu beschneiden,
- weil die Schule der Ort ist, an dem Kirche den meisten Kindern und Jugendlichen – sowohl getauften als auch ungetauften und andersgläubigen – begegnet und sie dort ihren Auftrag wahrnehmen kann, Menschen zu öffnen für die Begegnung mit Gott,
- weil Kinder und Jugendliche in einer Entwicklungsphase sind, in der sie sich ansprechen lassen von Idealen, die von überzeugten und glaubwürdigen Menschen vorgetragen und vorgelebt werden,
- weil gerade das Jugentalter die Zeit der Auseinandersetzung mit bisher übernommenen Vorstellungen, Meinungen, Werten und Handlungsweisen ist, in dem sich die Sinnfrage in besonderer Weise stellt,

- weil junge Menschen im Vergleich zur Zeit vor der Bildungsreform der 70 Jahre heute wesentlich länger zur Schule gehen und höhere Bildungsabschlüsse erwerben. Damit wird einerseits das Jungsein und Schülersein weitgehend identisch, während andererseits die Einflußmöglichkeiten der Schule erheblich wachsen,

- weil die Möglichkeit gegeben ist, auch mit Erwachsenen (Eltern, Lehrerinnen und Lehrer) in Kontakt zu kommen und dadurch Kommunikation möglich wird, die eine Voraussetzung für Evangelisierung ist.

1.2 Kirche trifft in der Schule auf ein komplexes Problemfeld

Pastoral in der Schule heute braucht eine Konzeption, die ausgeht von der Situation der Menschen in der Schule, diese im Licht des Evangeliums deutet und daraus Konsequenzen für ihr Handeln ableitet.

Was die Situation der Menschen in der Schule betrifft, so begegnet Kirche dort einem gewandelten, komplexen Problemfeld:

- Viele Schülerinnen und Schüler pflegen heute einen "kalkulierbaren Umgang" mit der Schule, d.h. sie lassen sich nur soweit auf die Schule und damit auch auf die im Erziehungs- und Bildungsprozeß tätigen Erwachsenen ein, wie es die Leistungsanforderungen nötig erscheinen lassen. Ähnliches ist auch bei vielen Erwachsenen im Handlungsfeld Schule festzustellen (Erwachsene sind hier negatives Vorbild für Jugendliche). Von einem "Lebensraum Schule" kann daher nur sehr bedingt die Rede sein: Schule ist hauptsächlich ein funktionalisierter Ort des Lernens und Arbeitens (Trennung in System- und Lebenswelt), die Bedeutung der Schule für das Leben ist somit oft fragwürdig.

- Die familiäre Situation vieler Kinder, Jugendlicher und Erwachsenen, aber auch übersteigerte Erwartungen an eine erlebnisreiche Freizeit, in der das "eigentliche Leben" stattfindet, bringen eine Menge neuer Fragen und Probleme.

- Die gegenwärtige gesellschaftliche Situation – krankmachende Elemente im System Schule; Orientierungslosigkeit angesichts des Pluralismus; Versagen der Parteien; Anforderungen an Leistung und Konkurrenz; Ängste vor den Folgen von Umweltverschmutzung, vor atomarer Bedrohung, den sozialen und politischen Umbrüchen und Krieg – wirkt entmutigend und lähmend auf viele, nicht nur junge Menschen.

Die neuesten Untersuchungen zum Religionsunterricht in der Schule haben das große Defizit der Schülerinnen und Schüler in Glaubenswissen und in der kirchlichen Praxis bestätigt. Dieses Defizit ist ebenso bei Erwachsenen im Handlungsfeld Schule festzustellen.

- Auch bei kirchlich interessierten und engagierten Schülerinnen, Schülern und Erwachsenen wird zunehmend Kritik laut an Äußerungen und Handlungsweisen der "Amtskirche". Das erwachende Bewußtsein, Subjekt in der Kirche zu sein, fordert zudem mehr und mehr den ihm zukommenden Platz in der hierarchisch geprägten Struktur der Kirche.

2 Konkretisierung einer Pastoral in der Schule

2.1 Ziele der Schulpastoral

Die Kirche muß auf die gewandelte Situation mit einer Pastoral antworten, die geprägt ist von dem pastoralen Verständnis des Zweiten Vatikanums. Sie wird deshalb im Handlungsfeld Schule darauf bedacht sein, den jungen Menschen in die Mitte des Handelns zu stellen – so wie es Jesus tat. Ihr geht es darum,

- die Subjektwerdung junger Menschen, die an Jesus Maß nimmt, zu fördern und für einen dazu notwendigen menschenwürdigen Lebensraum Schule einzutreten,
- mit ihnen eine Kultur der Gemeinschaft und Partizipation einzuüben, die geprägt ist, von Kommunikation und Solidarität,

- im Miteinander die eigene Gottesbedürftigkeit zu entdecken und Wege zur persönlichen Glaubenserfahrung zu suchen und zu gehen,
- und sie als die (künftigen) Träger von Gesellschaft und Kirche zu einer Haltung des Friedens, der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Bewahrung der Schöpfung zu befähigen.

Die Schulpastoral will jungen Menschen zu einer ganzheitlichen Entfaltung verhelfen, damit diese als Befreite und Erlöste leben und glauben können. Schulpastoral wird deshalb auch das System Schule immer wieder am Evangelium Jesu Christi überprüfen und sich bei Notwendigkeit für Veränderungen einsetzen.

Diese Ziele einer Pastoral in der Schule gelten – soweit möglich und notwendig – auch für die Erwachsenen im Handlungsfeld Schule.

2.2 Adressaten u. Träger der Schulpastoral

Schulpastoral geht alle an, die mit der Schule zu tun haben: Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Träger der Einrichtung, Verwaltungs- und Technisches Personal. Dieser umfassende Ansatz basiert einerseits auf dem Verständnis von Kirche als Communio, in der alle Getauften und Gefirmten auf ihre Weise die Heilsendung der Kirche mittragen; andererseits kommt darin die Erfahrung zum Ausdruck, daß nur dann anhaltende Veränderungen möglich sind, wenn das ganze Umfeld des jeweiligen Menschen erfaßt wird.

Eine so konzipierte Schulpastoral traut Schülerinnen und Schülern eine Kompetenz in Sachen "Gestaltung des Schullebens" zu. Sie sieht den Umgang mit den zu vermittelnden Inhalten in den einzelnen Unterrichtsfächern (Curricula), deren Bewertung als auch die Methodik und Didaktik unter dem christlichen Vorzeichen. Demzufolge ist nicht nur der Religionsunterricht Element der Schulpastoral, wenngleich er unter den Unterrichtsfächern seine besondere Bedeutung behält.

Dem Dienst der Kirche in der Schule ist an einem kommunikativen Umgang der Menschen untereinander im Handlungsfeld Schule gelegen, an einer offenen Austragung von Konflikten, an einer Solidarität von Schülerinnen/Schülern und Lehrerinnen/Lehrern und Eltern usw., damit alle den Prozeß hin zu einer humanen, christlichen Schule und damit zu einem subjektfördern den Schulklima durch ihren spezifischen Beitrag unterstützen und fördern. In Zukunft wird dabei verstärkt Wert gelegt werden auf das Engagement der Eltern in der Schule.

Lehrerinnen und Lehrern kommt in der Katholischen Schule in freier Trägerschaft eine besondere Aufgabe in der Realisierung ihrer pastoralen Anliegen zu. Sie werden darauf in entsprechender Weise vorbereitet und unterstützt durch Fort- und Weiterbildung, Beratung, gemeinsame Konferenzen usw.

2.3 Andersgläubige, Nichtgläubige und Ungetaufte

In Katholischen Schulen in freier Trägerschaft gibt es auch andersgläubige, nichtgläubige und ungetaufte Schülerinnen/Schüler und Eltern. Die Angebote der Schulpastoral sind auch für sie da.

Subjekte im Sinne der Schulpastoral sind sie insoweit, als es auch "außerhalb" der Kirche "vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit" gibt (LG 8 und Gottes "Heilswille" alle "umfaßt welche den Schöpfer anerkennen (oder) die in Schatten und Bildern den unbekannten Gott suchen (oder) seinen im Anruf des Gewissens erkannten Willen in der Tat zu erfüllen" trachten oder sich um "ein rechtes Leben zu führen bemühen" (LG 16).

Bei der Vielfalt von Konfessions- und Religionszugehörigkeit und dem bewußten Engagement für Ökumene ist jedoch darauf zu achten, daß alle im Handlungsfeld Schule den ihnen entsprechenden Glaubensort finden, an dem die unterschiedlichen Glaubensinhalte und -formen ihren Ausdruck finden können.

2.4 Notwendigkeit hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Obwohl alle an der Schule Beteiligten Subjekte der Schulpastoral sind, erfordert die Realität (der Zeitmangel aufgrund eines vollen Stundenplanes, religiöse und kirchliche Einstellung von Lehrerinnen/Lehrern, deren Lebenssituation, ihre fachliche Kompetenz usw.; begrenzte Möglichkeiten des Engagements bei Schülerinnen/Schülern und Eltern usw.) eine(n) hauptamtliche(n) Schulseelsorgerin bzw. Schulseelsorger an einer Schule.

Die vorrangigen Aufgaben der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schulpastoral sind

- Wahrnehmung aktueller Not,
- Begleitung von Schülerinnen/Schülern, Eltern, Lehrerinnen/Lehrern, Angestellten,
- Begleitung von Projekten,
- Herstellung von Kontakten,
- Hinführung zu personalem Glauben und Liturgiefähigkeit,
- Reflexion.

Bei allen Aufgaben wissen sich die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter den Zielen der Schulpastoral (vgl. 2.1) verpflichtet.

2.5 Diakonischer Schwerpunkt der Schulpastoral

Die grundlegenden Lebensäußerungen der Kirche – Diakonie, Verkündigung und Liturgie – bilden auch den Rahmen für die Pastoral in der Schule. Standen in der traditionellen Schulseelsorge jedoch noch die religiöse Unterweisung und die Liturgie im Vordergrund, so erfordert die Situation der Menschen in der Schule heute ein verstärktes Engagement im diakonischen Bereich, das sich orientiert an der Option Jesu für die bedürftigen Menschen.

Mögliche diakonale Angebote sind:

- Beratung,
- heilpädagogische Lebensgruppen,
- kompensatorische Maßnahmen,
- soziale Projekte usw.

Über diesen vorrangig diakonalen Ansatz, der sich orientiert an der jesuanischen Praxis, wird auch wieder ein neuer Zugang zur Feier der Liturgie möglich werden, denn Feier wird dort sein, wo Leben als sinnvoll, gelingend erfahren wird.

2.6 Kommunikation und Kooperation über die Schule hinaus

Pastoral in der Schule ereignet sich auch in Zusammenarbeit mit vielen Personen und Institutionen außerhalb der Schule:

- mit den Pfarrgemeinden, aus denen die zur Schule gehörenden Menschen kommen,
- mit kirchlichen (Jugend-)Verbänden,
- mit den Jugendpflegerinnen/Jugendpflegern der Regionen,
- mit den Jugendpfarrern und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern in der Jugendpastoral,
- mit den Einrichtungen der Erziehungshilfe und Jugendsozialarbeit,
- mit dem Schulreferat der Diözese,
- mit den entsprechenden kommunalen Einrichtungen usw.

In besonderen Situationen wird auch der Kontakt zu Beratungsstellen gesucht. Darüber hinaus bemühen sich die pastoralen Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter ihr Arbeiten in der Öffentlichkeit präsent und transparent zu machen.

2.7 Sachangebot

Neben dem personalen Angebot bedarf die Schulpastoral auch des Sachangebotes. Dazu zählen neben den notwendigen Räumen (Büro, Gesprächsraum, Meditationsraum,

Gruppenraum etc. auch Medien und Finanzen. Letztere sollten der Eigenverwaltung übergeben sein, wobei geklärt sein muß, um welche Summe es sich pro Haushaltsjahr handelt und aus welcher Quelle diese kommt.

3 Aufgaben des Trägers

Der Träger der Schule (Orden) bemüht sich darum, eine geeignete Person mit menschlicher, religiöser und fachlicher Kompetenz zu finden, die hauptamtlich in der Schule als Schulseelsorgerin bzw. Schulseelsorger tätig ist. Gegebenenfalls muß er dafür sorgen, daß die betreffende Person durch Zusatzqualifikationen sich für diese Aufgabe befähigen kann.

Vor Übernahme der Aufgabe wird in Kooperation mit der Schule und der betreffenden Person eine Stellenbeschreibung erstellt, die Dienstaufsicht, Aufgaben- und Kompetenzbereich etc. klärt. In diesem Zusammenhang muß auch geklärt werden, ob der/die Schulseelsorger/Schulseelsorgerin einige Stunden in der Schule unterrichten wird (Zugang zu Schulkonferenzen!).

Der Träger muß auch klären, wie diese hauptamtliche Stelle finanziert wird und welche Räume zur Verfügung stehen.

Eine weitere Aufgabe des Trägers wird es sein, dafür zu sorgen, daß Lehrerinnen und Lehrer der eigenen Schulen durch entsprechende Fort- und Weiterbildungen auf ihre pastorale Aufgabe in der Schule vorbereitet werden.

31. 05. 90

Jugendpastoralinstitut Don Bosco
Benediktbeuern

M. Gabriele Rüttiger